

Impulsreferat:

Vertrauen und Selbstvertrauen – zum Verhältnis von Sozialisation und Individuation

Referent: Prof. Dr. André Frank Zimpel/DE

Workshops:

Verbindung und Autonomie – Entwicklung des Selbstvertrauens im kindlichen Spiel

Leitung: Prof. Dr. André Frank Zimpel/DE

Wie wirkt sich die Bindungsfähigkeit auf das kindliche Spiel aus?

Leitung: Karin Hütter

Bündnisse und Beziehung mit „schwierigen“ Eltern gestalten

Leitung: Mag. Wolfgang Binder

Bindungsbasierte Psychotherapie bei Kindern mit Bindungsstörungen

Leitung: Mag.^a Dr.ⁱⁿ Sonja Hutter

Chancen einer unsicheren Bindung

Leitung: Dr.ⁱⁿ Michaela Hiebler-Ragger, BSc MSc

Bindung / Beziehung im pädagogischen Alltag

Leitung: Peter Steingruber, MSc

Die elementaren Grundbedürfnisse nach Verbundenheit, Autonomie und Selbstwirksamkeit

Leitung: Mag.^a Doris Lepolt

Freitag, 06.09.2019:

08:30 - 09:30 Uhr:

Begrüßung: Mag. Berndt Sussitz
(GF Mosaik BuK GmbH)

Impulsreferat:

Prof. Dr. André Frank Zimpel/DE

09:30 - 09:45 Uhr: Pause

09:45 - 12:30 Uhr: **Workshops**

12:30 - 13:30 Uhr: Mittagspause

13:30 - 17:00 Uhr: **Workshops**

Jeder Workshop ist ganztags, deshalb ist der
Besuch eines Workshops an diesem Tag möglich!

Teilnahmegebühr:

€ 135.-

inkl. Tagungsbericht, inkl. 20% Ust.

Mittagessen ist auf Schloss St. Martin möglich,
die Anmeldung für das Mittagessen ist vor Be-
ginn der Veranstaltung, bitte um rechtzeitiges
Erscheinen!



Information:
Mosaik Bildung und Kompetenz (BuK) GmbH
Wiener Straße 148, 8020 Graz

<http://www.mosaik-gmbh.org/buk>

Email: buk@mosaik-gmbh.org

Tel: 0316/68 92 99

Fax: 0316/68 92 99 – 9279



Mosaik ^{BuK} GmbH

Bildung **u**nd **K**ompetenz

27. **Heilpädagogischer** **Tag**

Bindung **und** **Beziehung**



6. September 2019
Graz, Schloss St. Martin

Volksbildungsheim des Landes Steiermark
Kehlbergstraße 35, 8054 Graz - Straßgang

Impulsreferat

Vertrauen und Selbstvertrauen – zum Verhältnis von Sozialisation und Individuation

Spätestens seit Freud und Piaget scheint die Richtung klar zu sein, in die sich ein Kind entwickelt: das biologische Individuum wächst stufenweise in die Kultur hinein, indem es die sozialen Regeln seiner Umwelt immer besser zu verstehen und einzuhalten lernt. So wird es allmählich zu einem sozialen Wesen. Entwicklung geht also den Weg vom Individuellen zum Sozialen. Das nennen wir kurz: Sozialisation. Dies gilt jedoch nur, wenn man die Entwicklung eines Kindes ausschließlich von außen betrachtet. Aktuelle Befunde der Hirnforschung, Anthropologie und Verhaltensökonomie wecken Zweifel an einem Alleingültigkeitsanspruch dieser Außensicht und werfen neue Fragen auf: Ist ein Kind nicht schon von Geburt an ein durch und durch soziales Wesen? Müsste dann die Entwicklung nicht genau andersherum laufen? Wenn die Entwicklung vom Sozialen zum Individuellen läuft, sollten wir dann nicht bei der Sozialisation auch die Individuation stärker berücksichtigen?

Referent: Prof. Dr. André Frank Zimpel/DE

Workshop 1

Verbindung und Autonomie – Entwicklung des Selbstvertrauens im kindlichen Spiel

Anhand der unterschiedlichen Spielstufen soll demonstriert werden, wie Kinder Vertrauen und Selbstvertrauen in verschiedenen Entwicklungsphasen neu justieren.

Ziel: Die Teilnehmenden sollen zum Perspektivwechsel befähigt werden. Die Welt aus der Sicht der Kinder zu sehen bedeutet, unverständliches Verhalten aus der Außensicht aus der Innensicht als sinnvoll zu erleben.

Mitzubringen: Bitte bringen Sie viele Fragen aus der Praxis mit!

Referent: Prof. Dr. André Frank Zimpel/DE

Workshop 2

Wie wirkt sich die Bindungsfähigkeit auf das kindliche Spiel aus?

Man weiß heute, dass eine sichere Bindung für die seelische Entwicklung des Babys der beste Start ins Leben ist. Sie bildet eine sehr gute Basis für eine gesunde körperliche, seelische, geistige und soziale Entwicklung des Babys. Ich möchte mich in diesem Workshop mit den Auswirkungen von unterschiedlichem Bindungsverhalten auf den kindlichen Alltag, die vielfältig und oftmals herausfordernd sind, beschäftigen. Mein Zugang ist das kindliche Spiel, das uns die Möglichkeit gibt, Themen sichtbar zu machen, aufzugreifen und Veränderungen anzubieten.

Ziel: Die TeilnehmerInnen lernen die Faktoren kennen, die für das Erlernen einer sicheren Bindung wichtig sind. Sie erfahren, welche Bindungstypen es gibt und

woran man diese erkennen kann. Die Vorteile einer sicheren Bindung sind ebenso Thema wie die Auswirkungen der Bindungsfähigkeit auf den Alltag.

Referentin: Karin Hütter

Workshop 3

Bündnisse und Beziehung mit „schwierigen“ Eltern gestalten

Anhand von praktischen Beispielen wird im Workshop veranschaulicht wie man mit „schwierigen“ Eltern zum Wohle des Kindes in ein Bündnis kommen kann.

Sowohl überprotektive Eltern als auch Eltern, die sehr in den Widerstand gehen, brauchen auch von den KindergartenpädagogInnen (so wie ihre Kinder!) Halt und Orientierung. Dies kann nur über Beziehung und Klarheit gelingen. Mit der Haltung der „Neuen Autorität“ und neurobiologischen Grundkenntnissen ist es möglich mit diesen Eltern wertschätzend umzugehen und sie ins Boot zu holen.

Ziel: TeilnehmerInnen lernen die Haltung der „Neuen Autorität“ kennen / TeilnehmerInnen werden neurologische Grunderkenntnisse vermittelt / TeilnehmerInnen lernen Methoden zur Beziehungsgestaltung und Bündnisrhetorik kennen

Referent: Mag. Wolfgang Binder

Workshop 4

Bindungsbasierte Psychotherapie bei Kindern mit Bindungsstörungen

Im Workshop möchte ich einen Überblick über die vielfältigen Formen, Facetten von Bindungsstörungen bei Kindern im Kleinkind- und Vorschulalter geben. Ich möchte mit Ihnen über die Nähe-Distanzbedürfnisse der Kinder und deren Bezugspersonen sprechen. Ferner werden Zusammenhänge zwischen dem Bedürfnis nach Gewohntem und dem Bedürfnis nach Neuem dargestellt. Im Hinblick auf die Behandlung werde ich Ihnen die Eckpfeiler einer bindungsbasierten Psychotherapie vorstellen und möchte Ihnen Werkzeuge für den alltäglichen Umgang mit betroffenen Kindern mitgeben.

Ziele: Sensibilisierung für die vielen Gesichter der Bindungsstörungen, Überblick über wichtige Bausteine der bindungsbasierten Psychotherapie.

Referentin: Mag.^a Dr.ⁱⁿ Sonja Hutter

Workshop 5

Chancen einer unsicheren Bindung

Bindung kann als psychologische und biologische Dimension mit evolutionärer Bedeutung gesehen werden. Bindungsmuster, die sich aus Erfahrungen mit primären Bezugspersonen entwickeln, stellen demnach den Versuch einer bestmöglichen Anpassung an die erlebte Umwelt dar. Obwohl unsichere Bindung einen Risikofaktor für psychische Erkrankungen darstellt, erlaubt ein wert-

schätzender Blick auf zugrundeliegende (unbewusste) Strategien mehr Möglichkeiten der Beziehungsgestaltung sowie der Veränderung. Einige Studien zeigen, dass v.a. Personen in Sozial- und Gesundheitsberufen häufig über eine, im späteren Leben erlernte, sichere Bindung berichten. Nachdem auch zu professionellen HelferInnen eine Bindung aufgebaut werden kann, ergibt sich hier eine besondere Möglichkeit der (transgenerationalen) Weitergabe.

Ziel: Es wird ein Einblick in die Dynamiken (un)sicherer Bindung und deren Zusammenhang mit Aspekten psychischer Gesundheit vermittelt. Vor dem Hintergrund einer lebenslangen Bindungsperspektive können zudem eigene Bindungsmuster sowie deren Einfluss auf das Erleben und Verhalten - v.a. im beruflichen Kontext - erforscht werden.

Referentin: Dr.ⁱⁿ Michaela Hiebler-Ragger, BSc MSc

Workshop 6

Bindung und Beziehung im pädagogischen Alltag

Die Wichtigkeit bindungsorientierter Erziehungsansätze und -konzepte wird uns in der Pädagogik immer bewusster. Im Alltag jedoch zeigt sich, dass viele bindungsvermeidende und bindungszersetzende Tendenzen allgegenwärtig sind. In diesem Workshop wird den PädagogInnen die Theorie und Praxis einer bindungsorientierten, kooperativen Pädagogik im Alltag nähergebracht. Erklärungsmodelle zum Thema Aggression und aggressives Verhalten aus Sicht der Bindungsforschung runden diesen Workshop ab.

Referent: Peter Steingruber, MSc

Workshop 7

Die elementaren Grundbedürfnisse nach Verbundenheit, Autonomie und Selbstwirksamkeit

Menschen sind dann am zufriedensten, und fühlen sich am wohlsten, wenn Autonomie und Verbundenheit in einem ausgewogenen Verhältnis zueinander stehen. Sie wollen sich wertvoll für ihre nahen Bezugspersonen fühlen, Verbundenheit in Gemeinschaft erleben, und ihre individuelle Persönlichkeit entfalten können. Ein gesundes Selbstwertgefühl ist dabei eine wesentliche Voraussetzung für das Wohlbefinden des Einzelnen, sowie für die Fähigkeit, harmonische Beziehungen zu anderen Menschen einzugehen.

Inhalte: Beziehung, Präsenz und Interesse am Kind als Motivatoren sich die Welt anzueignen / Was Kinder unterstützt einen guten und intensiven Kontakt zu sich selbst und zu anderen zu entwickeln / Die enge Verbindung von Empathie und Lebensfreude / Die Entwicklung eines gesunden Selbstwertgefühls fördern / Förderliche Rahmenbedingungen für die Entwicklung des Resilienz-faktors Kreativität

Referentin: Mag.^a Doris Lepolt